

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 119/120 (1942)
Heft: 24

Artikel: Der Ausbau des Kraftwerks "Oelberg" der Entreprises Electriques Fribourgeoises (E.E.F.)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor an der E.T.H., 1900/1938 Mitglied des städtischen Baukollegiums, 1903/1906 Mitglied und Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission und seit 1908 Mitglied des Comité central des Congrès internationaux des Architectes.

Gull wurde vielfach als Gutachter in wichtigen Baufragen herangezogen; als Preisrichter war er in der Schweiz während Jahrzehnten tätig, so u. a. im internationalen Wettbewerb für den Bebauungsplan Gross-Zürich, ferner im internationalen Wettbewerb für das Reformationsdenkmal in Genf, dem er als Präsident vorstand; dieses kann wohl als die hervorragendste Denkmalschöpfung des letzten Jahrhunderts angesprochen werden.

Gull gehörte in jungen Jahren der Künstlergilde an, die noch im alten Künstlergüetli hauste; er ist zugleich Mitbegründer der Zürcher Kunstgesellschaft. Die Universität Zürich ehrte die vielseitigen Leistungen und Verdienste Gulls 1905 durch Ernennung zum Dr. phil. honoris causa.

Gull war mit den Schwesterkünsten Malerei und Bildhauerei ausserordentlich stark verbunden; an allen seinen Bauten sind sie ausgiebig vertreten. Dafür sprechen auch seine persönlichen Beziehungen zu massgebenden Künstlern, wie den Malern A. Böcklin, R. Koller, Lehmann, A. Welti und Bildhauer R. Kissling. Für Ferd. Hodler ist er in den Auseinandersetzungen Ende der Neunzigerjahre im Streit um die Hodler-Fresken für das Landesmuseum mannhaft eingetreten. Nicht vergessen soll sein das Eintreten für seinen ältern Kollegen Prof. Bluntschli in der Frage der Errichtung der neuen Tonhalle gegenüber dem Projekt der Wienerfirma Fellner und Helmer (1892).

Der berufliche Aufstieg Gustav Gulls ist in den vorstehend angeführten Daten gekennzeichnet. Seine Leistungen als Architekt sind ohne Zweifel sehr bedeutend; dafür zeugen insbesondere das Landesmuseum und die Erweiterung der E.T.H., beides Werke von dauerndem Wert, trotz dem möglichen Einwand, dass die Zeitdistanz, von ihrer Entstehung an gerechnet, für ein derartiges Urteil noch nicht genügend gewahrt sei. In seinen Arbeiten stand die handwerkliche Behandlung aller architektonischen Dinge im Vordergrund, wie er überhaupt den Grundsatz aufstellte, der junge Architekt sollte in seiner Erziehung viel mehr vom Handwerk ausgehend geleitet werden. Wer das Glück hatte, Gull in der Zeit, als er das Landesmuseum baute, aus nächster Nähe an der Arbeit zu sehen, den musste das künstlerische Schaffen des Architekten freuen, da er alle seine Ideen in schönen perspektivischen Skizzen niederlegte. Ein Arbeitswille beseelte ihn, der manchem jüngeren Architekten zum Vorbild wurde, für das er ihn zeitlebens in dankbarer Erinnerung behält.

Gull war eine Persönlichkeit als Architekt und Künstler. Der Entwicklung der Stadt Zürich hat er seinen Stempel aufgedrückt. Er liebte seine Vaterstadt über alles, deshalb die grosse, selbstlose Hingabe zur Lösung von baulichen Problemen, wie sie die Zeitverhältnisse ergaben. Noch in den letzten Wochen seines langen Lebens beschäftigte ihn die Planung des endgültigen Ausbaues des zentralen Stadthauses am Oetenbach, wohl ein Zeichen dafür, dass das, was nicht gebaut ist, immer noch einer Umformung bzw. Neugestaltung zugänglich ist.

Nun ruht er aus, der schaffende, rastlose Geist, in unmittelbarer Nähe vom Grabe Gottfried Kellers, den er so sehr verehrte und den er noch persönlich gekannt hatte, neben dem Architekten Stadtpräsident Pestalozzi, mit dem er zu Lebzeiten amtlich und beruflich verbunden war, und in Nähe der Gräber seiner Freunde Architekt Prof. Bluntschli, Maler Koller und Bildhauer Kissling.

H. Herter

Der Ausbau des Kraftwerks „Oelberg“ der Entreprises Electriques Fribourgeoises (E. E. F.)

Ueber diese interessanten Arbeiten zur erheblichen Erhöhung der Leistungen dieses auf dem Gebiete der Stadtgemeinde Fribourg an der Saane liegenden Kraftwerks berichtet der Projektverfasser und Bauleiter, berat. Ing. Beda Hefli, im Juli/August-Heft 1942 von «S.W. u. E.W.».

Das Kraftwerk Oelberg¹⁾ wurde 1909 unter teilweiser Benützung des 1872 durch Ing. Wilhelm Ritter erstellten Wasser-

¹⁾ Projekt-Uebersichtskarte siehe Bd. 51, S. 301* (1908).

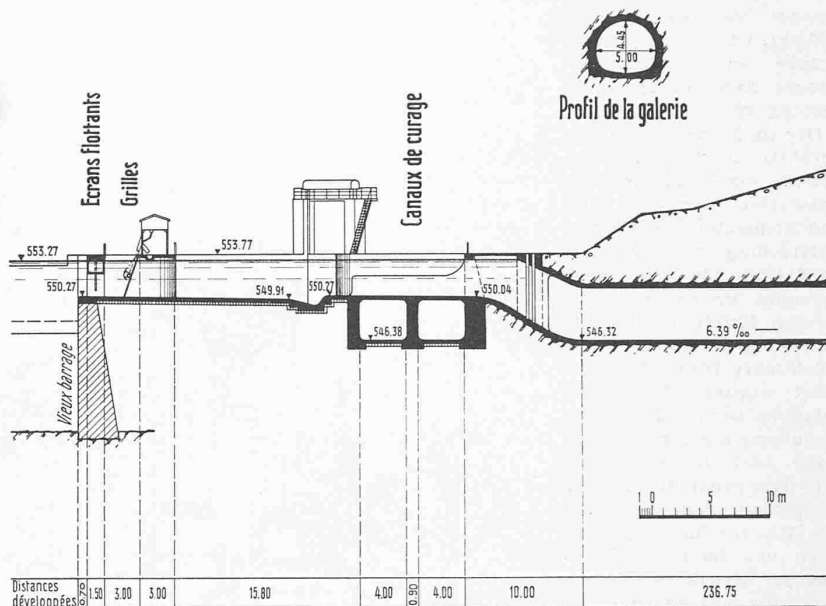
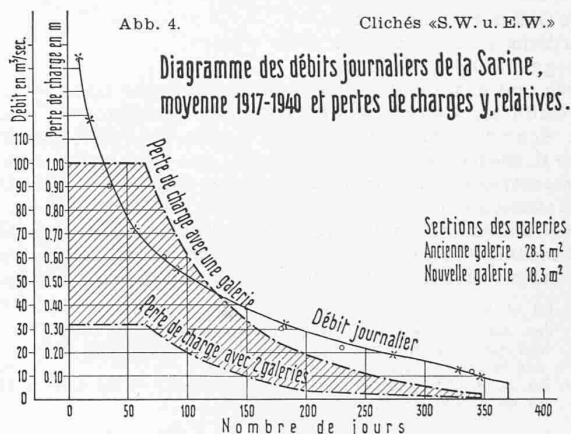


Abb. 2. Längsschnitt des Einlaufs zum neuen Stollen. — 1:600



kraftwerks von Maignrauge erbaut. Es ist mit drei Maschinen- gruppen, bestehend aus je einer Francisturbine für 35 m³/sec Schluckfähigkeit, gekuppelt mit einem Generator von 1850 kVA, ausgerüstet. Diese Anlage bleibt bestehen. Die erste Etappe des Erweiterungsprojektes sieht vor den zusätzlichen Einbau einer Kaplanturbine, gekuppelt mit einem Generator von 7500 kVA. Für später ist der Einbau einer zweiten Gruppe als Reserve vorgesehen. Die Arbeiten für den ersten Ausbau umfassen neben der Erweiterung der maschinellen Einrichtung den Bau einer zweiten Wasserfassung, eines zweiten Zuleitungsstollens, eines neuen Wasserschlosses und einer neuen Druckleitung, also eigentlich den Bau eines neuen Werkes.

Die neue Wasserfassung liegt im rechten Winkel zur bestehenden (Abb. 1 und 2). Ein neuer Grundablass wird zwischen den beiden Wasserfassungen eingebaut. Jede Wasserfassung erhält besondere Schützen. Alle drei Schützen, die automatisch betätigt werden können, erlauben den Durchlass von insgesamt 300 m³/sec; diese Einrichtung vereinfacht die Bedienung wesentlich. Es wird bei Hochwasser nicht mehr notwendig sein, den Pérolles-Stausee über das Wehr überlaufen zu lassen.

Eingehende Ueberlegungen und Berechnungen führten dazu, dass der Bau eines zweiten Zulauf-Stollens wirtschaftlich sei. Die Verminderung des Druckverlustes ergibt eine Leistungssteigerung, die sich im Mehrwert von 1,6 Rp./kWh ausdrückt. Dies erlaubt eine 5% Verzinsung der Kosten für den zweiten Stollen. Der neue Stollen hat einen Querschnitt von 18,3 m², er verläuft parallel zum Bestehenden und ist auf eine Länge von rd. 200 m in den gewachsenen Molasse-Felsen gehauen; der erste Teil von 70 m hinter der Wasserfassung wird in armiertem Beton erstellt. Vor dem Wasserschloss wird er durch einen Querstollen mit dem bestehenden Stollen verbunden. Da das bestehende Wasserschloss nicht weiter belastet werden kann, musste ein zweites erstellt werden (Abb. 3); dieses ist mit

